

Erzähler vom Westermwald

Monats-Beilage: **Hachenburger Tageblatt.** Wochen-Beilage: **Illustriertes Sonntagsblatt.**
Hauptredaktion: **Hachenburg.** Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes. Druck und Verlag: **H. Kirchhölzel, Hachenburg.**

289. Erscheint an allen Werktagen. Hachenburg, Dienstag den 13. Dezember 1910. Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar): die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg. 3. Jahrg.

Unsere auswärtige Lage.

Wie konnte es eigentlich, fragte Bismarck einmal, daß Deutschland im Ruf der Weisheit stand? Bismarck antwortete bei uns alles, vom Kriegführen bis zum Führen, besser wissen als der Fachmann. Natürlich, Bismarck, bei den bitteren Worten vor allem an die auswärtige Politik. Daß er, der Ministerpräsident, "Nahrung" davon habe, hatte ihm der Abgeordnete während des Kon. i. es zugerufen. Herr von Bismarck treibe verlos auf einem Weibste her. Diese Zeit ist nicht spurlos an uns vorübergegangen. Wir haben gelernt, den Nachbarn nicht mehr dreinzuwischen, ja wir schreien jetzt sogar übers Ziel hinaus, wir in abergläubischer Scheu vor dem Allerbösen der auswärtigen Politik uns verborgen. Es ist dem Reichstag kaum eine Kritik mehr. Es fehlt den meisten die historische Bildung, allen aber die Einheit mit den diplomatischen Akten. Wer liest bei der Betrachtung noch die Selbst- und Grünbücher der Rabinette? Wer etwa als Paragraphehelfer der Kommission für die Strafrechtsreform mitarbeitet, hat keine Zeit mehr für andere Dinge; allenfalls "man" die Sache in den Ausgängen der Briefe, aber dann Zeitartikel, so daß draußen der Eindruck ist, die Volkspartei seien minderwertige Plagiator. In Jahren beschränkt sich das Parlament eigentlich dem leitenden Staatsmann für sein "Exposé" über die auswärtige Politik das sogenannte "Sprungbrett" bilden, die Themen vorher anzuschlagen. Das macht ganz ausgezeichnet immer der Abgeordnete Mann. Er "tippt" hier und da eine Frage an, von der vorher mitgeteilt worden ist, daß der Kanzler antwortet, ob er Hohenlohe oder Bällo oder Bethmann — darüber sprachen wir, und die Kanzlerrede — dann den zwanglosen Eindruck einer Antwort auf den. Aber selbstverständlich sind "Exposés" vorher festgelegt und durch viele Geheimrats Hände. Das gilt auch von der zweiten Kanzlerrede, die die Reichsversammlung, die noch am späten Nachmittag die Tribünen erreichte. Am Klingt das Echo aus allen europäischen Hauptstädten wider. Aber uns dünkt, das es nicht, wie sonst ein Echo, sondern sich von Tag zu Tag vergrößert wird; denn diese Rede enthält in sich selbst und in der äußeren Gestaltung eine gewaltige Sensation für alle Zeitgenossen: daß nämlich die "Einziehung" Deutschlands endgültig gescheitert, und daß der Versuch dazu für die Zukunft verhindert ist. In den Kreis ist eine Freie, die Ausland hat mit uns die Abmachung getroffen, beide Mächte sich an keinerlei Aktionen beteiligen, die eine Spitze gegen einen der Kontrahenten enthalten. Ausland schließt sich also ostentativ von den Einziehungen aus. Was soll jetzt den Franzosen noch der Versuch? Was nützt den Engländern jetzt noch das Geben in Berlin? Der erhoffte große Verbündete steht nicht mit, die Deutschen haben den Rücken frei, man das nennt, ist gleich, in Wirklichkeit haben wir wieder die Lage, wie sie der "Rückversicherungsvertrag", den Bismarck mit Russland abgeschlossen hatte, enthielt.

Endlich haben wir auch volle Klarheit über unser Verhältnis zu England bekommen. Die Regierungen verstehen einander, daß ihre Rüstungen keinen Angriffscharakter haben, und damit basta; irgendeinen formulierten Vertrag auf Rüstungsbeschränkung haben wir von dem Kaiser von St. James nicht erhalten, und der Kanzler hat auch deutlich durchblicken, daß ein solcher Vertrag "formuliert" sein müßte: nämlich mit der gegenwärtigen Lage beginnen müßte, inwiefern der Vertrag selbst zunächst seine Rüstungen einzuschränken ge-
Der Eindruck des kurzen Exposés über unsere auswärtige Lage ist der, daß wir so sicher wie jemals stehen. Die einfachste Schlussfolgerung nun, die daraus gezogen ist, lautet: Dann zeigt jetzt, was Ihr könnt! Ist die Marokkofrage die erste Probe auf das Eisen, daß unsre Schwachheit der Vergangenheit an-

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.
Bemerkenswerte Äußerungen, die einen Vergleich zwischen deutschen und amerikanischen Verhältnissen anstellen, hat der sozialdemokratische Abgeordnete Liebknecht gemacht. Er benutzte diesen Sommer zu einer Vortrags- und Reise durch die Vereinigten Staaten, die ihm aus der Natur als das gelobte Land der Freiheit erschienen. Seine dortigen Eindrücke aber haben ihm eine Enttäuschung bereitet. Er erklärte u. a. in Frankfurt: "Ich bin im Auslande deutscher Patriot geworden. Es gibt Länder, die eine freiere Verfassung haben als Deutschland, aber sie haben manche Gesetze, die wir erlangen haben." Besonders bezeichnete er die Annahme als irrig, daß der amerikanische Arbeiter besser gelohnt werde als der deutsche. Infolge der hohen Löhne seien die Arbeiter aber gestiegen, und die amerikanische Arbeiter keinesfalls in der Lebenslage befände als der deutsche Arbeiter.

+ Man hat mehrfach der Meinung Ausdruck gegeben, die Ausprägung der Fünfundzwanzigpfennigstücke hätte mit Ablauf des Monats November ihren Abschluß erreicht. Dem ist jedoch nicht so. Am Ende des genannten Monats waren von den Fünfundzwanzigpfennigstücken 4 645 381,75 Mark im Umlauf. Es war aber von Anfang an eine Ausprägung der neuen Münzsorte im Umlauf von 5 Millionen Mark in Aussicht genommen. Man wird also damit zu rechnen haben, daß auch noch in der nächsten Zeit mit der Prägung von Fünfundzwanzigpfennigstücken fortgefahren werden wird. Die Frage, was danach zu geschehen hat, ist noch nicht entschieden. Bekanntlich sind Maßnahmen getroffen, um zu sehen, ob die neue Münzsorte nicht in gewissen Bevölkerungsteilen, namentlich in den kleinen Städten und auf dem flachen Lande, größeren Anklang findet, als in den größeren Städten. Man wird selbstverständlich, ehe man zu einer endgültigen Entscheidung über das Weiterbestehen der neuen Münzsorte gelangt, die Ergebnisse dieser Maßnahmen abwarten.

+ Die elsass-lothringische Verfassungsreform, die in dieser Woche vom Bundesrat beraten werden wird, schien bisher bei keiner bundesstaatlichen Regierung erhebliche Einwendungen hervorgerufen zu haben. In letzter Stunde hat jedoch Sachsen noch einen Antrag auf Einschränkung der in der Vorlage vorgesehenen Wahlrechtsreform eingebracht. Man nimmt an, daß die Ausschüsse im Bundesrat infolgedessen mehrere Tage zur Beratung der Vorlagen brauchen werden, daß die Anträge Sachsens aber abgelehnt werden.

+ In den Verhandlungen des Reichstags vom 9. d. M. wurde eine Äußerung des braunschweigischen Staatsministers von Otto erwähnt, die gewissermaßen eine Mißbilligung der vom Zentrum und den Konservativen beschlossenen Reichsfinanzreform enthielt. Hierzu erklärt offiziell der amtliche "Braunschweiger Anzeiger": Allerdings hat die braunschweigische Regierung der von den Verbündeten Regierungen vorgeschlagenen Finanzreform den Vorzug gegeben. Nachdem aber festgestellt, daß deren Anna me im Reichstag nicht erreichbar sei, hat gerade der Staatsminister von Otto namens der braunschweigischen Regierung in den Bundesratsverhandlungen sich sofort mit beiderem Nachdruck für die Annahme der im Reichstag beschlossenen Finanzreform erklärt.

+ Der Bundesrat hat auf Grund des § 2 Abs. 2 des Gesetzes über den Abfall von Kalisalz vom 25. Mai 1910 beschlossen, daß Kalisalz, die bei der Weiterverarbeitung von nicht im § 2 des vorgenannten Gesetzes bezeichneten kaliumhaltigen Erzeugnissen als Neben- oder Abfallprodukte gewonnen werden, auch dann nicht unter das Gesetz fallen, wenn sie vorwiegend aus den unter § 2 Abs. 1 b aufgeführten Stoffen bestehen.

+ In Hannover wurde ein nationalliberaler Parteitag für die Provinz Hannover abgehalten. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand eine Rede des nationalliberalen Führers Abg. Baffermann. Der Parteitag war von mehreren tausend Personen besucht. Infolge der Anwesenheit vieler Sozialdemokraten und Welfen, die den Redner häufig durch laute Zurufe und Gegenandgebungen unterbrachen, nahm die Veranstaltung vielfach einen recht stürmischen Charakter an. Baffermann besprach in längerer Ausführung die Anschauungen im deutschen Volke in bezug auf die Notwendigkeit von Meer und Marine, auf dem Gebiet der Wirtschaftspolitik, der Kolonialpolitik, der Sozialpolitik und der Mittelstandspolitik. Er fand bei seinen Parteifreunden lebhaften Beifall.

+ Betreffs der Veranlassung des beweglichen Vermögens eines im deutschen Reichsgebiet aufässigen Ausländers zur Erbschaftsteuer hat der Reichskanzler anlässlich eines Einzelfalles folgende Bekanntmachung erlassen: Auf Grund des § 8 Abs. 4 des Reichs-Erbschaftsteuergesetzes vom 3. Juni 1906 ordne ich nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats hierdurch an, daß das bewegliche Vermögen eines belgischen Staatsangehörigen, der zur Zeit seines Todes seinen Wohnsitz in einem deutschen Bundesstaate hatte, zur Erbschaftsteuer auch dann heranzuziehen ist, wenn es sich im Ausland befindet.

Österreich-Ungarn.

+ Die Ankündigung einer Ministerkrise in Österreich ist schnell Wahrheit geworden. Ministerpräsident Baron Dienerth überreichte dem Kaiser Josef die Demission des gesamten Kabinetts. Die plötzliche Krise ist durch die Haltung der Polen hervorgerufen. Der Polenklub besteht hartnäckig auf der Durchführung des seinerzeit beschlossenen Wasserstraßengesetzes für Galizien, was das Kabinett mit Rücksicht auf die allgemeine Finanzlage als unmöglich erachtet. Die Situation spitzte sich infolge dieses Gegenstandes schließlich dahin zu, daß die Polen ihre Unterstützung des Kabinetts bei Erledigung der gesamten Staatsnotwendigkeiten verweigerten. So glaubte denn Baron Dienerth, der mit unangenehmem Gesicht seines Amtes gewaltet hat und so mancher Schwierigkeit Herr geworden ist, demissionieren zu sollen.

Südamerika.

+ Es hat den Anschein, als wäre die neuerliche Meuterei eines Seebataillons in Rio de Janeiro nicht nur nicht unterdrückt, sondern hätte sogar einen Teil der von der früheren Rebellion her noch immer höchst

unberechenbaren Flotte ergriffen. Wenigstens eines der im Hafen liegenden Schiffe nahm in der Weise an der Meuterei des Seebataillons teil, daß es die Hauptstadt des Landes mit Granaten beschoss. Meldungen aus Rio de Janeiro bezeugen:

Am Sonntag früh wurde die Stadt durch Kanonendonner aus dem Schlafe geweckt. Der Kreuzer "Rio Grande do Sul" meuterte und beschoss die Stadt. Die Landbatterien erwiderten das Feuer. Das Bombardement rief eine Panik hervor. Die Bevölkerung floh nach allen Richtungen. Bei der Niederschlagung des Aufstandes im Seebataillon sollen über 200 Personen getötet worden sein. Infolge der erneuten Meutereien wurde über Rio de Janeiro der Belagerungsstand für dreißig Tage verhängt. Auch unter den Offizieren der Landarmee herrscht eine gewisse Verstimmung. Bei dem Begräbnis einiger von der meuternden Schiffsmannschaft ermordeten Offiziere hielt ein Leutnant eine Trauerrede, in der er sich in heftigen Angriffen gegen den neuen Präsidenten da Fonseca erging.

Griechenland.

+ In Griechenland fanden die Neuwahlen für die Nationalversammlung statt. In Athen gingen sie in völliger Ruhe vor sich, anscheinend auch in den Provinzen. Die Benizelos-Partei hat in Attika und Böotien fast vollständig gesiegt. Auch in den übrigen Provinzen schneidet sie nicht ungünstig ab.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 12. Dez. Zum hiesigen Professorenstreik veröffentlicht die Vertreter des Professors Sering eine Erklärung, in der sie von der Unangelegenheit Bernhard Sering eine wesentlich andere Darstellung geben als vorher die Vertreter Bernhards. Professor Sering hat sich danach nicht von der Ausföhrung des Streiks "gedrückt".

Auswärtige, 12. Dez. Der Reichstagsabgeordnete Wilhelm Bruhn, der Herausgeber der Berliner "Wahrheit" hatte bei einer Wählerversammlung in seinem Wahlkreis Arnswalde-Neudorf unangenehme Erlebnisse. Man wollte ihn mit Gewalt von der Rednertribüne zerren, so daß er sich schließlich unter dem Schutz der Polizei stellen mußte.

Petersburg, 12. Dez. Der seit mehreren Jahren in Zwangsarbeit in Sibirien befindliche Mörder des Ministers des Innern von Plehwe Sazonow ist dort im Gefängnis von Gornoe Sarantuja gestorben. Nach Angabe seines Bruders soll er zu Tode gepeinigt worden sein.

Konstantinopel, 12. Dez. Nach Nachrichten aus amtlichen Kreisen leistet die Zeitung "Kerak" den Behörden noch immer Widerstand. Die Operationen gegen Kerak sollen in kürzester Frist beginnen.

Lissabon, 12. Dez. Das Appellationsgericht hat zugunsten von Francisco und der anderen Mitglieder des ehemaligen Ministeriums Franco entschieden, sie in die Amnestie eingeschlossen und die gegen sie erhobene Beschuldigung für nichtig erklärt.

Deutscher Reichstag.

(99. Sitzung.) **CS. Berlin, 12. Dezember.**

In Anwesenheit des Reichskanzlers und aller Staatssekretäre wird in der

Staatsberatung fortgesetzt. Der Staatssekretär des Reichsjustizamts Visco leitete die Debatte ein, indem er auf den am Freitag von dem sozialdemokratischen Abg. Scheidemann erwähnten Fall des Frankfurter Stadtverordneten Wendel zurückkam. Gegen Wendel sei ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung nicht erst auf eine "Denunziation" des Abg. von Denckendorf eingeleitet worden, die Staatsanwaltschaft habe das Verfahren vielmehr schon Mitte Oktober eingeleitet.

Abg. Baffermann (württ. Bgg.): Der Etat ist erfreulich. Anstatt das anzuerkennen, sucht die Linke das Volk zu verheizen. Ebenso fehlerhaft wie eine Abhängigkeit des Kanzlers von Zentrum und Konservativen wäre die von den Radikalen. (Lebhafter Beifall rechts und im Zentrum.) Bällo war vom Liberalismus zu sehr abhängig. Mit der Engherzigkeit will man gläubige evangelische Gemüter graulich machen. Die Liberalen haben ja früher auch mit dem Zentrum Politik gemacht, ohne daß man von einem rassistischen oder grün-schwarzen Völk sprach. Es ist dieselbe Überdrehung wie damals, als Bismarck zur Schutzpolizei überging. Auch da verlagte der Liberalismus trotz der redlichsten Mühe Bismarcks. (Lebhafter Beifall rechts.) Die Genehmigung des Reichstages zum Verkauf des Tempelhofer Feldes ist erteilt durch Annahme der Resolution. Als Derrburg die Felder in Südwest verkaufte, schwiegen die Herren. Warum sprechen die Sozialdemokraten diesmal nicht von den Kosten der Ernährung der Soldaten? (Abg. Scheidemann (Soz.): Weil wir keine Wiederläufer sind wie Sie! — Heiterkeit links.) Vizepräsident Schult ruft den Abg. Scheidemann zur Ordnung. Abg. Baffermann: Ach, Herr Scheidemann, Ihre Schindangerede... (Unruhe links.) Vizepräsident Schult: Sie dürfen auch auf eine Beleidigung nicht beleidigend antworten, das verstößt gegen die Ordnung des Hauses.

Staatssekretär des Außern von Riberlen-Wächter: In der Angelegenheit des Hafens von Rio de Janeiro ist nunmehr ein amtlicher Bericht eingegangen. Wie bekannt, stehen Frankreich und Spanien die Ausübung der Seepolizei an der südmarokkanischen Küste infolge eines Mandats des Sultans von Marokko zu. In diesem Mandat liegt noch kein Mandat zum Anlaufen der sogenannten geschlossenen Häfen. Im vorliegenden Fall ist ein französisches Schiff in Ausübung der Seepolizei zur Verfolgung von Waffenschmuggel in den Hafen eingelaufen. Die französische Regierung hat uns erklärt, daß mit diesem Anlaufen von einer Eröffnung des Hafens nicht die Rede sein könne. Es

„Das tue ich allerdings!“ rief Gregor Alektemow mit Aufgebot seiner ganzen Lungenkraft. „Und wenn Sie sich vielleicht von irgendeinem Schwindler einen derartigen Schwind auf meinen Namen haben herauslocken lassen, machen Sie das mit Ihrer eigenen Dummheit ab, nicht wahr?“

Cassel, 11. Dezember. (25. Wanderausstellung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.) Die Landwirte sonstigen Interessenten werden auf die in der Zeit vom 22. bis 27. Juni 1911 in Cassel stattfindende Wanderausstellung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft aufmerksam gemacht. Neben Zuchtvieh aller Gattungen werden Samen, Braugerste, Hopfen, Flachs, Gemüse, Obst und deren Erzeugnisse, Molkereierzeugnisse, landwirtschaftliche Erzeugnisse, Dauerwaren u. einen wertvollen Teil der Ausstellungsgegenstände bilden. Die auf die Ausstellung bezüglichen Ausschreiben und Verzeichnisse sind von der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW. 11, Dessauer Straße 14, zu beziehen.

Kurze Nachrichten.

In Eppenhain wurden sehr starke Silber- und Kupfererze gefunden. Silber muß schon vor Jahrhunderten dort abgebaut worden sein, da man noch an einzelnen Stellen der Gegend überreste des Metalls sowie Schachte und Stollen sieht; der Name „Silberbach“ deutet darauf hin. Wie man hört, soll eine Gesellschaft bereit sein, die Ausbeute zu übernehmen. — In Frankfurt findet infolge der herrschenden Fleischnot sowohl als der darniederliegenden Erwerbsverhältnisse weiterer Volkstriebe mehr und mehr wachsenden Absatz. Seit 1. Januar sind in Wiesbaden bis jetzt schon 298 Pferde zum Zweck des Fleischverkaufs geschlachtet worden. — In Frankfurt brach in der Langhofstraße im Dachstuhl des Querhauses, der das Haus mit dem gegenüberstehenden Gebäude verbindet und an die Brandmauer der Diskonto-Gesellschaft angrenzt, Feuer aus. Der Feuerwehrgang es, das Feuer zu löschen.

Nah und fern.

o Behördliche Schritte zu den Margarinevergiftungen. Der Regierungspräsident von Schleswig traf am Montag in Altona ein und begab sich mittags mit dem Direktor des chemischen Untersuchungsamts in die Möhrischen Margarine-Werke, aus denen die vergiftete Bada-Margarine hervorgegangen ist. Die Herren nahmen eine eingehende Besichtigung des Betriebes vor. Die Margarinevergiftungen haben jetzt einer ganzen Anzahl Polizeiverwaltungen Anlaß gegeben, vor dem Gemisch dieser Kunstbutter zu warnen, namentlich der Fabrikate der Firma Möhr u. Co. in Altona-Ottensen, welche die Marke „Bada“ hergestellt und zum Verkauf gebracht hat.

o Fünf Vergleute abgestürzt. Auf der Beche „Bruchhage“ bei Langendörfer benutzten fünf Vergleute in einem Strenschacht die Seilfahrt. Hierbei stürzten alle fünf ab. Drei waren sofort tot, einer starb nach seiner Anlieferung in das Krankenhaus. Der fünfte ist schwer verletzt.

o Tragischer Tod von Vater und Kind. Im Nebel liegen auf der Obersee in der Nähe von Berlin zwei von Dampfern geschleppte schwere Lastfähnen zusammen. Der eine Kahn wurde zur Seite gelegt, der andere, auf dem sich der Bootsmann Bernitz mit seiner Frau und einem sieben Monate alten Kinde befand, wurde in die Höhe gehoben und die Vorderkajüte eingedrückt. Bernitz bemühte sich, Frau und Kind zu retten. Es gelang ihm nicht, die Frau aus der Kajüte herauszuheben. Sie stürzte sich, als der Kahn sofort unterging, allein ins Wasser und wurde von Schiffen gerettet. Entsetzt rief sie, als man sie aus dem Wasser zog, den Namen ihres Mannes. Sie hörte ihn noch rufen: „Es ist zu spät, Marie“, ich sterbe mit dem Kinde“, dann sank der Kahn mit ihm in die Tiefe.

o Root-Moran Sieger im New Yorker Sechstage-Rennen. Das Rennen endete mit dem knappen Siege der Mannschaft Root-Moran über Clark-Rütt. Dem australischen Baare war es am letzten Tage wider Erwarten gelungen, drei Verluststunden aufzuholen. Weitere Vorzüge Rüttts wurden dagegen von den gemeinsam operierenden Amerikanern vereitelt. Das Endergebnis war: 1. Root-Moran. 2. Clark-Rütt. 3. Fogler-Hill.

4. Schir-Goulet, 4096 Kilometer zurückgelegt; 5. Witten-Thomas zwei Runden, 6. West-de Marca drei Runden, 7. Cameron-Galstead drei Runden zurück. Der Sieger Root gewann damit das Rennen zum vierten Male.

o Unwetter im südlichen Europa. Starke Regengüsse und Überschwemmungen haben Italien, Südfrankreich, die Schweiz und Portugal heimgeschickt. Zahlreiche Ortschaften in den italienischen Provinzen Venetien, Lombardien und Ligurien sind überschwemmt. In der Provinz Porto Maurizio sind fast sämtliche Eisenbahnverbindungen unterbrochen. Durch den Einsturz eines Bauernhauses wurden zwei Menschen getötet. In Südfrankreich sind mehrere Bahnstrecken bedroht. Von der portugiesischen Küste werden zahlreiche Schiffsunfälle gemeldet. Im Norden Portugals steht das Wasser in manchen Dörfern 20 Fuß hoch. Da die Wege schon in normalen Zeiten nicht sehr gut sind, ist es bei der augenblicklichen Überflutung und Unterwaschung weiter Gebiete ganz unmöglich, Hilfe zu bringen. Die Zahl der Ertrunkenen soll sehr groß sein. Die spanische Stadt Sevilla steht teilweise unter Wasser. — Aus der Schweiz berichtet man, daß im ganzen Industriegebiet von Varese, Delarato und Bergamo die Textilfabriken durch Hochwasser, das bis in die Maschinenräume dringt, zur Einstellung des Betriebes gezwungen sind. 8000 Arbeiter und Arbeiterinnen sind auf Wochen hinaus ohne Arbeit.

o Cholera-Verheerungen. Die Cholera hat auf Madeira Funchal, Camare do Lobos, Ponta do Sol, Santa Cruz, Machico und Porto Santo ergriffen. Die Regierung trifft alle erforderlichen Maßnahmen. Man erwartet das Eintreffen ärztlicher Hilfe. — Nach amtlicher russischer Mitteilung sind seit Beginn der Choleraepidemie in Rußland 216 034 Erkrankungen und 100 918 Todesfälle vorgekommen.

o Ein Dampfer mit 106 Personen in Gefahr. An der Küste von Alaska strandete der Dampfer „Olympia“. Er hat 106 Personen, darunter 52 Passagiere, an Bord, und es rast ein furchtbarer Orkan. Sonntag morgen erhielt man eine drahtlose Depesche von der „Olympia“. Montag traf eine weitere schwache, drahtlose Depesche in Cordova ein, daß die „Olympia“ heftig gegen die Klippen stöße.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 12. Dez. Der berühmte Chirurg Professor Franz König, der frühere Direktor der hiesigen chirurgischen Charitéklinik, ist hier im Alter von 78 Jahren gestorben.

Eilenburg, 12. Dez. Gestern fuhr ein Güterzug auf einige im Einfahrtgleis stehende Güterwagen auf. Einige Wagen wurden stark beschädigt, mehrere Zugbeamte erlitten leichte Verletzungen.

Stettin, 12. Dez. Der vor einiger Zeit in dem neu erbauten Stahlwerk der Salzhütte ausgebrochene Brand ist noch immer nicht erloschen. Teilweise hat sich der Brand noch weiter ausgedehnt.

Petersburg, 12. Dez. Die Pest in Ostasien greift stark um sich. In Chabin ist das Chinesenviertel durch Truppen isoliert, da sich in dem Viertel zahlreiche Pestkranke befinden.

Toulon, 12. Dez. Bei dem Einsturz eines Gerüstes, auf dem 12 Arbeiter an der Ausbesserung des im Trockendock befindlichen Dampfers „Suffren“ arbeiteten, wurde ein Arbeiter getötet. Drei Arbeiter erlitten schwere, die übrigen leichte Verletzungen.

Wie es in Indien aussieht.

Bilder von der Weltreise des Deutschen Kronprinzen.

Bombay, 12. Dez. Sonntagabend 6 Uhr hat der Deutsche Kronprinz Colombo auf dem Dampfer „Gneisenau“ verlassen. „Gneisenau“ soll hier am 14. Dezember morgens eintreffen. Die Kronprinzessin hat sich auf dem Monddampfer „Lagow“ von Colombo nach Agavon eingeschifft.

Aber die augenblicklichen Zustände in Indien, dessen Boden Kronprinz Wilhelm in Bombay zuerst betritt, wird uns von befreundeter Seite geschrieben:

Kalkutta, Ende November.

Hier in Vorderindien sieht es in letzter Zeit nicht nur im Innern wenig erfreulich aus, sondern auch an den

Grenzen. Im Westen und Nordwesten des Reichs ging ja von jeher unruhig zu; der kleine Krieg mit den afghanischen und anderen Bergstämmen ist selten ganz ab. Aber jetzt rumort es auch im Nordosten. Kalkutta sieht sich gezwungen, den Stab und den größten Teil der in Rudnow garnisonierenden Division nach Dardschiling zu verlegen und die in den Duars stehenden Truppen aller Wassergattungen ganz erheblich zu verstärken. Sogar in dem friedlichen Birma ist eine kleine Rebellion ausgebrochen. Führer der Aufständigen ist Minlaung Bo Lban. Er hat seine Anhänger beim Dorfe Wale Lho zusammengezogen und sich zum Angriff auf Monkan und Tchaungu in Marich gesetzt. Englische Truppen sind schleunigst dorthin abmarschiert, um den Aufruhr zu ersticken. Im beludschistanischen Küstengebiet ist es kürzlich zu einem förmlichen Gefecht zwischen englischen Landstruppen und Küstenleuten gekommen. Beludschistan gebort nominell dem Emir von Kabul, ist aber völlig als „englische Interessensphäre“ anzusehen, in der, wie üblich, der englische Resident regiert. Die Küstenbevölkerung ist durchweg an dem Schmuggel beteiligt, der die unruhigen Stämme an der indischen West- und Nordwestgrenze bisher von Arabien her mit Waffen versorgt, und dessen allerdings verträgliches Gelingen jetzt durch die im Persischen Meer Jagd machenden englischen Schiffe vernichtet wird. Und die Stämme, denen die Waffenzufuhr abgeschnitten ist, lassen sich das nicht ohne weiteres gefallen.

Besonders die früher ganz unabhängigen Afridi-Stämme widerlegen sich der Einverleibung in das Indische Reich energigebend. Einer von ihnen, die Jasta Khels, hat in Kabul um Aufnahme in den afghanischen Staatsverband gebeten. Der Emir magt nicht, sich offen des Stammes anzunehmen, unterstützt ihn aber heimlich. Das afghanische Meer ist übrigens sehr zu unterschätzender Gegner.

England muß sehr vorsichtig sein, wenn es der Schwierigkeiten im Westen und Nordwesten seines ungeheuren Reiches in Indien Herr werden will. Die Räuberstämme halten scharfe Wache. Der Reisende, der nicht genügende Bedeckung bei sich hat, wird überfallen und nur gegen Lösegeld freigelassen. Der englische Offizier oder Soldat, der die Grenze unvorsichtig überschreitet, ist verloren. Er verschwindet und man hört niemals mehr von ihm. Von der Verstecktheit und dem Übermut dieser Leute werden ganz unglaubliche Dinge erzählt.

Dem Eritr Arst eines Grenzregiments in der Nähe von Bechamur wurde nachts das Pferd gestohlen. Am nächsten Tage brachte einer von den langbärtigen Schuften jenseits der Grenze das Tier zurück. Er sei der Dieb, wolle aber seine Beute nicht behalten, da er erfahren habe, daß der Bestohlene ein „hakim“ (Arzt) sei. Sein Glaube verlange, daß der „hakim“ geachtet und geehrt werde. Der erste Arzt wollte wissen, wie es der Afghane fertig gebracht habe, das an den Füssen gefesselte Pferd trotz des bei den Tieren schlafenden Wächters herauszuholen. „Wenn der Sahib seinen Leuten die nötigen Befehle geben will, werde ich es zeigen.“ Alles wurde so berichtigt, wie es in der Nacht gewesen war. Auch der in einer Ecke schlafende Bote schlief nicht. Der Afghane froh geräuschlos bis zu des Doktors Araber. Dann stieg er leise, um das Tier aufmerksam zu machen. Bangsam streckte er nun einen Arm aus und erhob sich. In der Hand lagen einige Stüd „goor“ — so heißt der Sauer dort. Als das Pferd genommen hatte, streckte er es mit der Zederhand. Mit der andern holte er eine Wassertrunte aus dem Kuddal, die sich bald darauf im Maul des Tieres befand. Nun strich er mit der Hand leise über den Rücken, die Kruppe und hinab bis zu den Hinterbeinen. Im Nu war das Spannsattel gelöst und die Stallhalter abgenommen. Mit einem Sprung sah der Kerl auf dem Pferd. Ein Abschiedsgruß mit der Hand, der triumphierende Kul „So war es!“ und fort waren Pferd und Reiter. Diesmal hat der „hakim“ seinen Araber nicht wiedergegeben.

Zum Schluß noch ein kleines Erlebnis, das der Bischof von Kalkutta an der Grenze dort hatte. Er hatte die Truppen aufgeführt. Eines Abends war er zum Essen in ein Lager gebeten, das nur 20 Minuten vom dem ablag, in dem er selbst gerade mitbewohnte. Sein Wirt ließ ihn dann in der Nacht zu seinem eigenen Lager zurückgeleiten. In dessen Nähe angekommen, entließ der Bischof die Begleitmannschaften und schlug die Richtung auf sein Bett ein. Blöcklich löst ihm aus der Dunkelheit ein „scharfes Galt“ entgegen. Ein Gewehr klirrt, und der Wirt fordert die Lösung. „Guter Freund, ich weiß die Lösung nicht, ich bin der Bischof von Kalkutta!“ „Reinetwegen können Sie der Teufel sein! Wenn Sie die Lösung nicht wissen, kommen Sie hier nicht durch.“ Der Bischof suchte zu unterhandeln, sich aber doch schnell aus, als aus dem Nachtselt eine ver-

Vermischtes.

Wozu der Mensch gut wäre. Der Mensch ist, wie es die Bibel verkündet, nur Staub. Woraus besteht aber eigentlich dieser Staub? Ein englischer Chemiker, der ihn analysiert hat, hat gefunden, daß er dieselben Stoffe enthält wie ein Hühnerei, und daß 1000 Eier an chemischer Substanz gleich sind einem Menschen von mittlerer Größe. Würde der Kohlenstoff, den jeder von uns enthält, zu Graphit umgeformt, so könnte man davon 65 Gros oder 780 Dugend Bleistifte fabrizieren. Aus dem Eisen, das unser Blut enthält, könnte man sieben Nusseln schmieden. Unser Körper besitzt weiter 600 Gramm Phosphor, eine Menge, die genügen würde zu 320 000 Streichhölzern, oder um damit, wenn man eine andere Verwendungsart vorzöge, 500 Personen zu vergiften. Wir enthalten außerdem 6 Kilo an Fettstoffen, wovon man 60 ausgezeichnete Lichter machen könnte, die vollständig unsere Stearinlichter ersetzen würden. Das Salz in unserem Körper würde hinreichen, um 20 Leelölle zu füllen.

o o diese Menschen! In einem fahrenden Birtus traf es sich jüngst, daß ein Löwenjäger von seiner jungen abessinischen Löwin angegriffen wurde. In den nächsten Tagen hatten keine Vorstellungen stattgefunden. Da war die Bestie störrisch geworden, und als sie mit einem Beistehenden aus ihrer Widerpenftheit ausgerüttelt werden sollte, sprang sie dem Jäger plötzlich mit einem Rud ins Gesicht, traktete sich in seinem Hals fest und verletzte ihn lebensgefährlich. Der arme wird nicht gerettet werden können. Nun, so traurig dieses Schicksal ist, so wenig darf es überraschen. Schließlich, wo ist der Beruf, der nicht seine Opfer fordert? Aber die Besonderheit liegt hier in dem Schicksal der Familie. Der Großvater des Jägers ist von einem wildgewordenen Bärenpaar vor den Augen der schaulustigen Masse erschlagen worden. Der Vater ist durch Löwen zu einem Krüppel geworden. Und nun der Sohn! Es wäre so natürlich, daß das Unglück des Großvaters wie ein warnendes Renetel vor der Berufswahl des Vaters gestanden hätte. Nein! Man sollte man glauben, daß die zerbrochenen Gliedmaßen des Vaters den Sohn wenigstens vor solchem gefährlichen Beruf abreden müßten. Alles umsonst! So ist eben der Mensch. Er trägt sein Schicksal in seinem Blut. Er ist unbedenkbar, weil er Mächten gehorcht, die er selbst nicht kennt, die aber seinen Weges sind. Einst wußte sich der grüblerische Sinn nicht anders mit diesem Zwange zu veröhnen, als daß er annahm: die Stellung der Gestirne in der Stunde der Geburt sei für das ganze Leben bestimmend.

Es müßten so in ganzen Geschlechtern immer die gleichen Stellungen sein. Das ist eine schwere Zumutung. Aber wir von der Kultur der Neuzeit: sind wir im tiefsten Grunde weiter hinausgekommen? Wir sprechen vom Blut und legen alle Geheimnisse in diese rote Blut. Wir sprechen von der Vererbung und glauben, daß nicht nur Haar- und Augenfarbe vererbt werden, Statur und Gesichtsschnitt, sondern auch Anlagen, innere Notwendigkeiten und jene Besonderheit des Charakters, aus der sich das Schicksal ergibt. Auf welchem Wege und in welcher Art sich diese Übergabe des Fats auf die Nachkommen vollzieht, diese Ewigkeit des Individuums über sein Grab hinaus, wir wissen's nicht. Wir sind immer überfordert. O diese Menschen!

Übertriebene Liebe zum Tier. Im Wiesbadener Tagblatt“ veröffentlicht eine Frau O. Seifert folgende Anzeige: „Allen Bekannten wünsche ich mitzuteilen, daß mein Rehpinthier „Prinz Bobbitz“ nach achtstägigem schweren Leiden Samstag begraben wurde.“ Offensichtlich ist die Kunde von diesem erschütternden Vorgang auch mit dem gebührenden Schmerz aufgenommen worden. (Derartige übertriebene Tiererhätlichkeit wirkt widerlich.)

Krähenfresschen konnte man bei einer Treibjagd in Plan in Westböhmen beobachten. Ein angelegter Hase veruchte auf drei Rufen zu entfliehen. Ein Hund sagte den Hasen, um ihn seinem Herrn zu bringen. Als der Hund eine Strecke Weges zurückgelegt hatte, wurde er plötzlich von mehr als zwanzig Krähen umfressen, die den Hund durch ununterbrochenes Stößen mit ihren Schnäbeln auf den Kopf zu bewegen versuchten, ihnen den Meister Lampe zu überlassen. Die schwarzen Räuber traktierten ihn derart mit Schnabelstößen, daß er den Hasen wirklich fallen ließ und teilens auf seinen Herrn zurannte. Aber auch dahin folgte ihm noch bis auf eine Entfernung von fünfzehn Schritten einer der verwegenen Gefellen, andauernd auf den Kopf des Hundes einhachend, während die übrigen dem zurü gelassenen Hasen den Garaus machten und ihn langsam fortzichleppen. Hier bis fünf Krähen hoben den Hasen in geringe Höhe und schleppten ihn immer 10 bis 15 Schritte. Der Hund war nicht mehr zu bewegen, den Hasen zu apportieren, er verlagte winelnd den Gehorham. Erst nach mehreren Schüssen ließen die Krähen von ihrer Beute ab und zogen fröhlich dem nahen Walde zu.

Fortsetzung folgt.

Chafene Stimme brummte: „Don't argue with the beggar, Bill, shoot him!“ — zu deutsch: „Quatsch nich so lange, Willem, schies auf den Dumpe!“

Aus dem Gerichtssaal.

§ 30a Abs. 1 Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Die Vorstandsmitglieder in der Hüttenvereinigung Wieltichin haben zu einem Antrag 8 gestimmt, der nunmehr vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts III begann. Angeklagt sind: 1. der Süßprediger Friedrich Freitag; 2. Kaufmann Julius Engels; 3. Schneider Karl Wobbel; 4. Bautechniker Martin Wendland; 5. Tischler Adolf Prokopski; 6. Tischlermeister Emil Schüler; 7. der früher in Wieltichin angetretene

gewesene Max Kleinmeyer; 8. Schneidergeselle Georg Lang; 9. Kutcher Richard Sabedant. Die Angeklagten, besonders der Erstgenannte, sollen sich schwerer körperlicher Mißhandlungen der Anstaltszöglinge schuldig gemacht haben. Auf dem Gerichtstisch befinden sich zahlreiche Prügelinstrumente, Ketten u. dergl. Die mißhandelten Zöglinge waren bei Anfall zum großen Teil von der Stadt Berlin überwiesen. Bei der Vernehmung bestritten die Angeklagten, sich schuldig gemacht zu haben.

Vermischtes.

Der schlafgertige Kranke. Über ein heiteres Erlebnis Kaiser Franz Joseph wird in der Wiener Hofgesellschaft viel gelacht, am meisten freilich vom Kaiser selbst. Vor einigen Tagen besuchte der Monarch das Krankenhaus der israelitischen Kultusgemeinde. Der Chefarzt führte den Kaiser, Erläuterungen gebend, durch die Krankenzimmer. Vor dem Bette eines alten Mannes blieb der Arzt stehen und wandte sich an den Monarchen mit den Worten: „Da sehen Majestät einen interessanten Fall. Der Mann hat dieselbe Krankheit wie der amerikanische Millionär Harriman.“ Da richtete sich der Kranke auf und mit vor Behmut zitternder Stimme sagt er: „Sein Geld macht's ich haben und seine Krankheit hab' ich.“

Verleumdung stärkt die Schönheit. Die Pariser Damenwelt, unter welchem Namen man die mehr oder minder überflüssigen Weiber versteht, die nichts zu tun haben, als an ihre Toiletten und ihre Lärchen zu denken, befindet sich in freudiger Erregung. Der Chemiker Vardin hat aus Verleumdung ein kosmetisches Mittel hergestellt, das die feine Eigenschaft besitzt, auch verblühten Gesichtern jugendliche Frische zu verleihen und jugendlicher Schönheit den Reiz des Knaut zu erhalten. Vardin will das Geheimnis von Arbeiterinnen in orientalischen Verleumdungsschleifereien erfahren haben. Allerdings werden nicht die kostbaren Verleumdungen zu Staub gerieben; nach wie vor werden die größten und schönsten Stücke zum Schmutz verwandelt, und nur die kleinen, minderwertigeren, die für den Kunsthändler unbrauchbar sind, gelangen in die Mühle des

Kosmetiklers. Wer sich bisher des Verleumdungsbades bedient hat, soll entsetzt davon sein, vor allem natürlich die ewig jugendliche Sarah Bernhardt. Also ihr Schönen, pudert euch mit Verleumdung, dann kann euch das Alter nichts anhaben. Wer's nicht glaubt, bezahlt — doch wir wissen nicht, was ein Pfund seines Präparats bei Herrn Vardin kostet.

Handels-Zeitung.

Berlin, 12. Dez. (Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide.) Es bedeutet W Weizen, R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktüblicher Ware. Preise wurden notiert: in Königsberg R 141, Danzig W 200—202, R 143—145, G 144—145, H 144—145, Bozen W 189—193, R 138, G 164, H 149, Breslau W 191—192, R 143, Bz 170, Fg 135, H 149, Berlin W 195—197, R 145—146, H 153—173, Dresden W 188—194, R 143—149, Bz 165—180, Fg 122 bis 130, H 152—157, Hamburg W 196, R 188—192, H 156—170, Hannover W 190, R 150, H 162, Neuz W 197, R 148, H 148, alter 156, Frankfurt a. M. W 200—201,50, R 151,50 bis 153, G 170—180, H 152,50—157,50, Mannheim W 205, R 156—157,50, H 155—162,50.

Berlin, 12. Dezember. (Viehmarkt.) Aufgetrieben waren: 414 Ochsen, darunter 000 Stück Weideochsen, 694 Kalben (Ferkeln) und Kühe, darunter 00 Stück Weidekühe, 90 Bullen, 402 Ferkeln, 00 Schafe und 4750 Schweine. Bezahlt wurde für 50 kg Schlachtkörper: Ochsen: a 88—90 Mt., b 82—85 Mt., c 73—78 Mt., d 63—70 Mt., Weideochsen 72—83 Mt., Weidekühe 00—00 Mt., Kalben (Ferkeln) und Kühe: a 00—00 Mt., b 78—80 Mt., c 73 bis 76 Mt., d 67—70 Mt., Bullen: a 80—81 Mt., b 76—78 Mt., c 73—75 Mt., d 00—00 Mt., Ferkeln a 82—000 Mt., Doppelferkeln bis 000 Mt., b 58—60 Mt., c 00—00 Mt., Schafe: a 00 bis 00 Mt., b 00—00 Mt., c 00—00 Mt., Schweine: Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht, abzüglich 20—22 % Tara: a poultschige der feinsten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 64 bis 66 Mt., vorgezeichnete teilweise 0 Mt. mehr, b fleischige 63—64, c gering entwickelte sowie Sauen und Eber 58—62 Mt.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch den 14. Dezember 1910. Veränderlich, trübe, vielenorts leichte Regenschauer.

Präm. mit der goldenen Medaille

AUSSTELLUNG WISBADEN 1909

Gew.-Ausst. Wiesbaden 1909.

Solide, bessere Wohnungs-Einrichtungen

bestehend aus

Wohn-, Ess-, Schlafzimmer u. Küche

in Eiche, Nußbaum oder Mahagoni poliert

offert billigt.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

H. Panthel, Möbellfabrik, Bahnhof Korb.

Zum Damen-Kopfwaschen sowie Frisieren

in und außer dem Hause empfiehlt sich

Frau Fleischhauer, Hachenburg.

Solange der Vorrat reicht, verkaufe, besonders für Landleute geeignet,

außergewöhnlich starke Brettschuhle von M. 2.50 an und bessere Stühle.

Ferner empfehle zu billigsten Preisen

Ganze Zimmer-Einrichtungen alle Sorten Möbel

Sofas und Garnituren in größter Auswahl

Korb-, Rohr- und Bambuswaren

unverändert billig.

Komplette Betten.

Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.

Rollmöpse, Bismarckheringe, prima marinierte Heringe

feinste Rohsch-Bücklinge

empfiehlt billigt

Stephan Hruby, Hachenburg.

Woll- und Baumwollwaren

Taglich 4 bis 5 Mark

und mehr können Personen jeden Standes durch den Verkauf eines in jedem Haushalt gebrauchten Artikels verdienen. Anfragen sind zu richten an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Warnung und Aufklärung!

Die Margarinemarke „Backa“, durch deren Genuß in Hamburg-Altona Erkrankungen vorgekommen sind, stammt von der Firma Altonaer Margarine-Werke Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-Ottensen, die ihre Ware in 9-Pfd.-Postpaketen direkt an Private liefert. In Ladengeschäften wird diese nicht geführt und unterliegt deshalb auch nicht der fachmännischen Kontrolle des Händlers.

Wer absolute Gewähr für aus tadellosem Rohmaterial hergestellte, in jeder Beziehung einwandfreie und bekömmliche Ware haben will, verlange nur unsere als erstklassig bekannten, nur in Geschäften erhältlichen Spezial-Margarine-Marken

Mohra Palmato Siegerin

die besten Erzeugnisse der Margarine-Industrie.

Wir übernehmen für unsere sämtlichen Fabrikate jede Garantie.

Alleinige Fabrikanten:

A. L. MOHR

G. m. b. H.

ALTONA - BAHRENFELD.

Nicht zu verwechseln mit den oben erwähnten, ähnlich firmierenden Lieferanten der Marken „Backa“ und „Louise“.

Kaufet nichts anderes gegen Husten

Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung, Krampf- und Reizhusten als die feinschmeckenden

Kailer's Brust-Caramellen

mit den drei Cammen.

5900 notar. begl. Zeugnis v. Ärzten u. Privaten verbürgen den sichern Erfolg.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Zu haben in den Kolonialwarenhandlungen von Rob. Heitzhard u. Alex. Gerhartz in Hchr. Guter Hermann in Hachenburg, Ludwig Jungbluth in Grenzhausen.

Zur Backzeit

empfehle

Pottasche

Hirschhornsalz

Citronat

Orangeat

Rosenwasser

Haselnußkerne

Citronen-Essenz

Puderzucker.

Karl Dasbach, Hachenburg.

Transportable Räucher-Apparate

Beste Räucherapparate der Gegenwart



mit Tür- und Luft-Ventilation von 29 M. an.

Warenhaus S. Rosenau Hachenburg.

Geld-Darlehen i. Höhe, auch ohne Bürg. z. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Glaser & Schmidt, Limburg

Wintersportgeräte

Rodeln, Ski, Schlittschuhe.

liefern billigst

